

BRANCHENFOKUS

21. Dezember 2020

Deutsche Branchen: Erneuter Rückschlag durch zweite Welle

AUTOR
Dr. Stefan Mütze
Tel.: 0 69/91 32-38 50
research@helaba.de

REDAKTION
Dr. Stefan Mitropoulos

HERAUSGEBER
Dr. Gertrud R. Traud
Chefvolkswirt/
Leitung Research

Helaba
Landesbank
Hessen-Thüringen
MAIN TOWER
Neue Mainzer Str. 52-58
60311 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69/91 32-20 24
Telefax: 0 69/91 32-22 44

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.

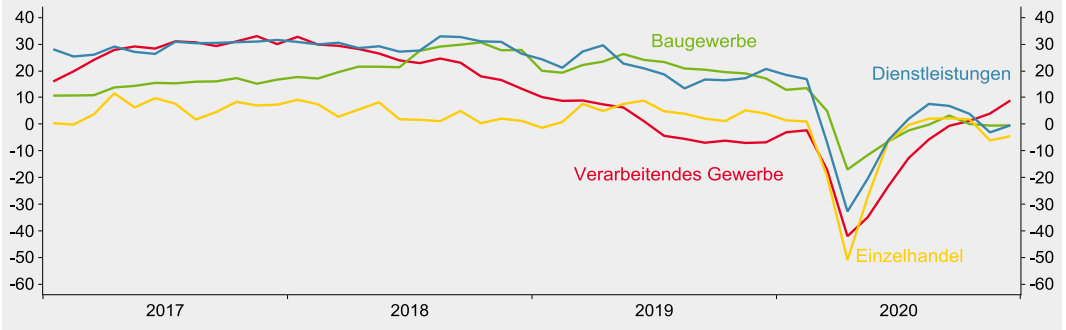
Die zweite Welle der Corona-Pandemie führt zu einem erneuten, aber mäßigeren Rückschlag der deutschen Branchen als im Frühjahr. Stark betroffen sind wieder die bereits leidgeprüften Dienstleister z.B. aus dem Gastgewerbe, dem Tourismus oder der Veranstaltungsbranche sowie durch die jüngst beschlossenen Schließungen die Non-Food Einzelhändler. Das wichtige produzierende Gewerbe ist hingegen kaum berührt. Die Industrieproduktion dürfte nach dem drastischen Einbruch 2020 im nächsten Jahr um 6 % zulegen.

Nach dem Corona-bedingten Einbruch im zweiten Quartal und der Aufholjagd im dritten Vierteljahr wird der jetzt verschärfte zweite „Lockdown“ voraussichtlich zu einer Stagnation der gesamtwirtschaftlichen Leistung im ersten Quartal 2021 führen. Sollte dieser während des gesamten ersten Vierteljahres anhalten, wären noch negativere Effekte zu erwarten. Zusätzlich belastet der Brexit: Nach einem Vorzieheffekt durch Lageraufstockungen im Außenhandel mit Großbritannien im Dezember wird es zu Jahresbeginn 2021 voraussichtlich zu deutlichen Rückgängen bei Exporten und Importen kommen. Im weiteren Jahresverlauf tragen die lang ersehnten Impfungen zu einem sehr lebhaften Aufholprozess bei. Das deutsche Bruttoinlandsprodukt dürfte nach dem Einbruch von kalenderbereinigt 5,4 % im nächsten Jahr um rund 4,2 % wachsen.

Im Vergleich zum ersten Lockdown im Frühjahr hat sich das ifo Geschäftsklima der Sektoren besser entwickelt. Das Verarbeitende Gewerbe erholt sich weiter. Die Stimmungsverschlechterung bei Dienstleistern und selbst Einzelhändlern ist bis Dezember wenig ausgeprägt. Allerdings dürften die Geschäftsschließungen noch nicht vollständig erfasst sein.

Verarbeitendes Gewerbe weniger betroffen

ifo Geschäftsklima nach Sparten, Saldo



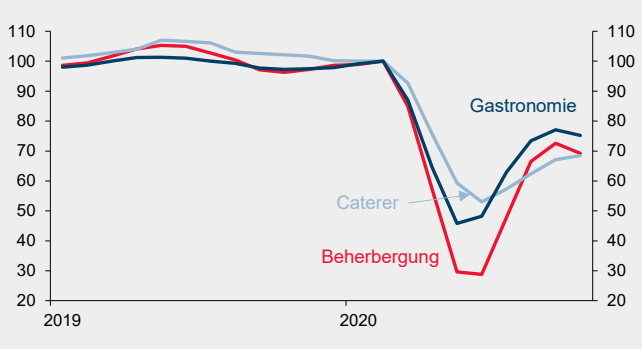
Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Besonders betroffen vom zweiten Lockdown sind Gastronomie und Hotels, deren Umsatzerholung bereits nach der ersten Schließung im Frühjahr zu wünschen übrig ließ. So lagen die Umsätze sowohl bei den Caterern als auch bei den Hotels im Oktober noch mehr als 30 % unter dem Vor-Corona-Niveau (vgl. Chart S. 2). Angestellte arbeiten verstärkt im Homeoffice und nutzen Kantinen und Restaurants am Arbeitsplatz zurzeit weniger. Während Deutsche im Sommer vorwiegend Urlaub in der Heimat machten, kamen kaum Geschäftsreisende und Touristen aus dem Ausland. Zu den Verlierern gehören auch die Veranstaltungs- und Kulturbranche, das Messewesen sowie per-

sönliche Dienstleister beispielsweise aus dem Sport- oder Fortbildungsbereich. Eine zögerliche Besserung ist ab Frühjahr nächsten Jahres wahrscheinlich.

Angestellte essen mehr zu Hause

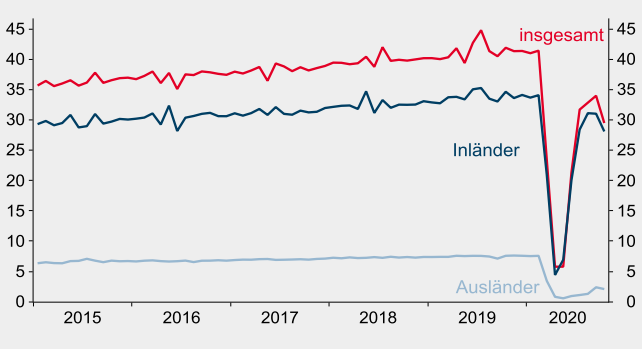
Reale Umsätze, saisonbereinigt, Index: Februar 2020 = 100



Quellen: Feri, Helaba Volkswirtschaft/Research

Nur Inländer kamen im Sommer wieder

Zahl der Übernachtungen, saisonbereinigt, Mio.



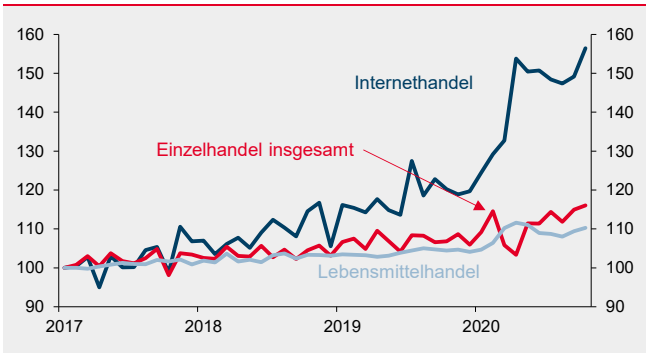
Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Nahrungsmittel krisenresistent

Die Nachfrage im Lebensmittelhandel ist mit dem ersten Lockdown im März sprunghaft gestiegen. Über die Sommermonate ist diese zusätzliche Nachfrage nur wenig zurückgegangen. Zuletzt ist mit dem wieder stärkeren Arbeiten im Homeoffice ein leichter Zuwachs festzustellen. Kumuliert bis Oktober erhöhten sich die Lebensmittelumsätze mit 5,5 % deutlich stärker als der gesamte Einzelhandelsumsatz mit 4 %. Die Verkäufe der Lebensmittelhändler dürften allerdings 2021 sinken. Mit der Normalisierung in der Nach-Corona-Zeit wird der Anteil der zu Hause Arbeitenden tendenziell sinken, wenngleich auch nicht mehr auf das Ausgangsniveau vor der Krise.

Boomender Online-Handel

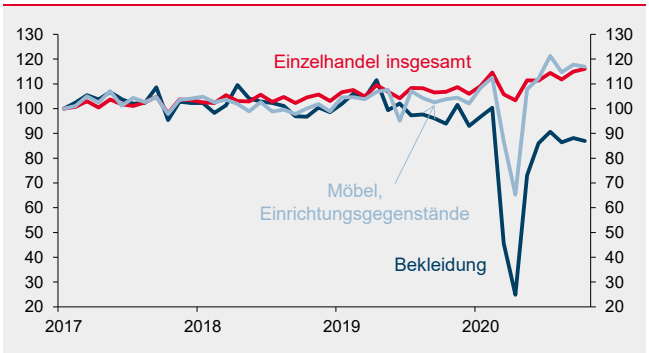
Reale Umsätze, saisonbereinigt, Index: Januar 2017 = 100



Quellen: Feri, Helaba Volkswirtschaft/Research

Gefragt: Möbel

Reale Umsätze, saisonbereinigt, Index: Januar 2017 = 100



Quellen: Feri, Helaba Volkswirtschaft/Research

Erneuter Schub im Online-Handel wahrscheinlich

Der große Gewinner der Pandemie ist der Internethandel, dessen Umsätze bis Oktober um gut 22 % in die Höhe sprangen. Dies wird sich zunächst fortsetzen. Noch einmal werden die Non-Food Händler durch die jüngst beschlossenen Schließungen bis mindestens 10. Januar getroffen. Danach ist mit einem Nachholeffekt zu rechnen. In diesem Zusammenhang sollte es nicht überraschen, wenn es ab Frühjahr 2021 erstmals seit langem zu einem Umsatzminus im Online-Handel kommt. Trotz struktureller Veränderungen dürften geimpfte Konsumenten nach dem Lockdown verstärkt im stationären Handel einkaufen wollen. Der wieder anspringende Tourismus dürfte dies verstärken. Mittelfristig wird sich der Trend zum Online-Handel allerdings fortsetzen.

Vor dem Lockdown war die Situation im stationären Handel nicht überall trist. Während die Bekleidungshändler unter den wegbrechenden Veranstaltungen litten, hatte sich der Möbelhandel von dem Einbruch im Frühjahr deutlich erholt. Offensichtlich verwendeten die Kunden das bei Reisen eingesparte Budget für die Verschönerung ihres Haushaltes, indem sie sich jetzt mehr aufhalten. Aus

diesem Grund hatten auch Baumärkte profitiert. Nach Corona sollte der Trend zur Aufwertung der eigenen „vier Wände“ anhalten, zumal in den zwanziger Jahren zunehmend mehr Menschen in den Ruhestand gehen.

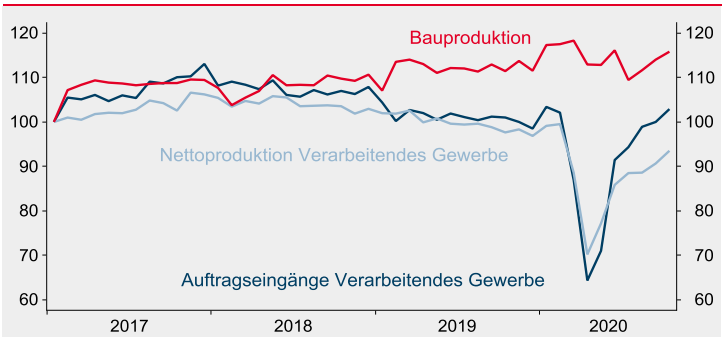
Industrie kaum von zweiter Welle betroffen

Bau stabilisiert

Die Bautätigkeit ist von Corona kaum betroffen. Auf den Baustellen konnte nahezu ungestört weitergearbeitet werden. Dies wiederholt sich jetzt in der zweiten Welle. Die Auftragseingänge waren zwar im Wohnungs- und Wirtschaftsbau ab Frühjahr gefallen, haben sich zuletzt aber deutlich erholt. Die Rahmenbedingungen für den Wohnungsbau sind mit hervorragenden Finanzierungsbedingungen und der großen Nachfrage nach Wohnraum weiterhin günstig. Schwächer ist die Dynamik im öffentlichen Bau. Zuwächse sind aber auch hier zu erwarten, weil die Hilfspakete des Bundes die Kommunen unterstützen, die für einen Großteil der Bautätigkeit in diesem Bereich verantwortlich sind. Die Bauinvestitionen dürften neben dem Staatskonsum die einzige Komponente sein, die 2020 zunimmt (+1,5 %). Für nächstes Jahr ist ein ähnlich starker Zuwachs realistisch.

Bau stützt bis zuletzt

Index: Januar 2017 = 100

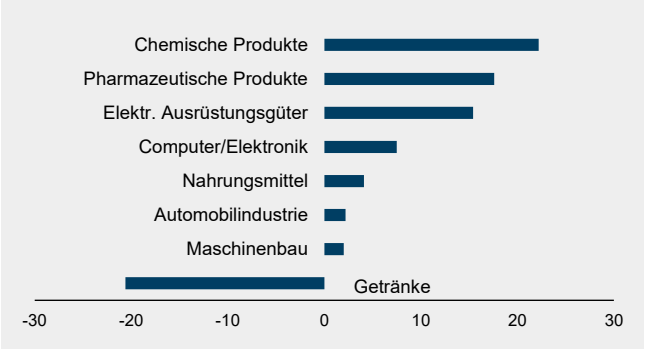


Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Trotz der bereits erfolgten Trendwende wird die Nettoproduktion im Verarbeitenden Gewerbe in diesem Jahr um schätzungsweise 10 % sinken. Im nächsten Jahr dürfte der Zuwachs mit 6 % allein aufgrund des hohen Ausgangsniveaus zu Jahresbeginn sehr hoch ausfallen. Getrieben wird die Industriekonjunktur durch den lebhafteren Welthandel. Der für deutsche Unternehmen wichtige Absatzmarkt China wächst deutlich dynamischer. Auch in anderen Teilen der Welt und im Inland steigt die Nachfrage nach industriellen Gütern. Der Produktionsausfall während der ersten Pandemie-Welle hat zu einem Nachholbedarf geführt.

Optimistische chemisch-pharmazeutische Industrie

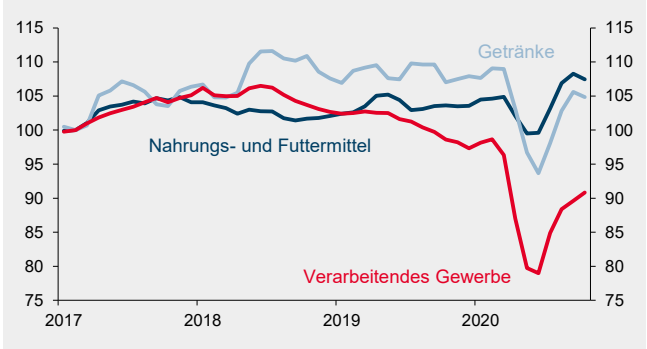
ifo Geschäftsklima, Dezember 2020, Saldo



Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Nahrungsmittelindustrie über Vorkrisenniveau

Nettoproduktion , saisonbereinigt, Januar 2017 = 100



Quellen: Feri, Helaba Volkswirtschaft/Research

Absatzverlust in der Gastronomie belastet Getränkehersteller

Die mittelständisch strukturierte deutsche Nahrungsmittelindustrie kam durch die erhöhte Nachfrage im Einzelhandel bisher mit einem blauen Auge durch die Corona-Wellen. Mittlerweile liegt die Produktion über dem Vorkrisenniveau. Dies gilt nicht für die Getränkeindustrie, die bereits während des

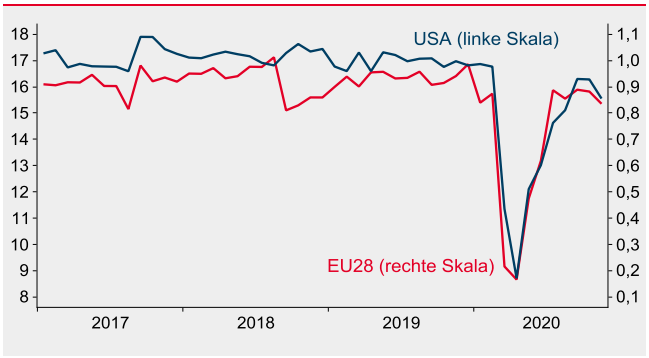
ersten Lockdowns einen massiven Einbruch hinnehmen musste. Vor allem Brauereien leiden jetzt wieder unter dem nahezu kompletten Absatzverlust in der Gastronomie, der Hotellerie und den Fußballspielen vor leeren Rängen. Es ist zu befürchten, dass die jüngste Produktionserholung in der Branche nur von kurzer Dauer war. Zumindest das Geschäftsklima war im November sehr pessimistisch.

Autokäufer kommen zurück – bislang

Nach den heftigen Turbulenzen auf den globalen Fahrzeugmärkten ist weitgehende Normalität eingekehrt. Die Neuzulassungen in den USA und Europa liegen in etwa auf dem Vorkrisenniveau, in China darüber. In Deutschland hat die starke Förderung der Elektromobilität Neuanschaffungen stimuliert. Zuletzt lag der Anteil der Elektrofahrzeuge inklusive der Plug-in Hybride bei fast einem Fünftel. Die zweite Corona-Welle dürfte allerdings temporär erneut zu Rückgängen bei den Neuzulassungen führen, zumal die Einkommen der Konsumenten in Europa und den USA aufgrund von Kurzarbeit bzw. Arbeitslosigkeit teilweise gesunken sind. Ausgaben für große Anschaffungen wie Pkws dürften teilweise verschoben werden. Im jetzigen Lockdown sind hierzulande zudem die Autohäuser geschlossen.

Vorkrisenniveau bis Oktober erreicht

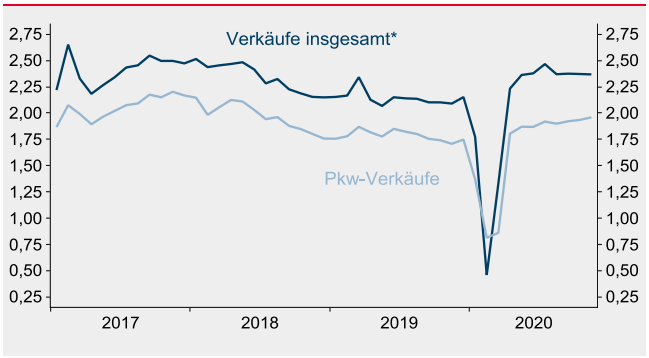
Verkäufe* in Millionen, saisonbereinigt — Pkw-Neuzulassungen pro Monat



*Light Vehicles
Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Verkäufe in China auf höherem Plateau

Verkäufe, Millionen pro Monat, saisonbereinigt

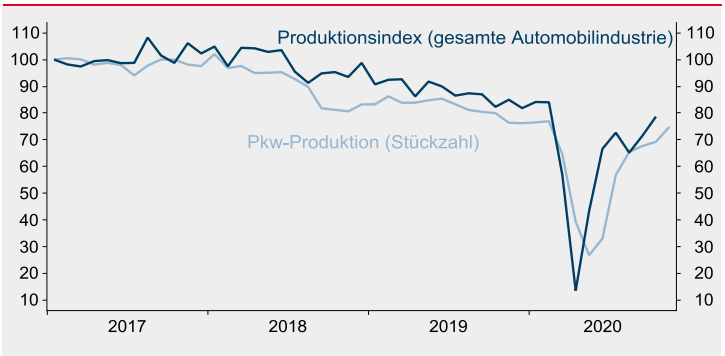


*inklusive Nutzfahrzeuge
Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Der Produktionsindex, der auch Nutzfahrzeuge und ein Großteil der Zulieferer umfasst, dürfte 2020 um rund 25 % sinken. 2021 ist ein Plus von rund einem Fünftel wahrscheinlich. Denn selbst wenn das aktuelle Produktionsniveau nur gehalten würde, betrüge der Produktionszuwachs bereits 16 %.

Deutsche Pkw-Produktion noch niedrig

Index: Januar 2017 = 100, saisonbereinigt



Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Belastungen der Ertragslage

Trotz der wieder günstigeren Nachfrage ist die Situation der deutschen Automobilindustrie nicht einfach. Kurzfristig dürfte es beim Export nach Großbritannien ab Januar 2021 zu Schwierigkeiten bei der Abwicklung durch Zollformalitäten kommen. Sollte ein Abkommen nicht mehr beschlossen werden, ist mit deutlicheren und längerfristigen Negativeffekten zu rechnen. Aufgrund von Zöllen wären

teilweise Preiserhöhungen bei Fahrzeugen die Folge. Weiterhin fraglich ist zudem, ob sich aufgrund des Regierungswechsels in den USA das Maß an Protektionismus verringert. Mehr Berechenbarkeit in der Handelspolitik kann allerdings schon erwartet werden. Klimaschutzpolitische Maßnahmen belasten die Autofahrer. So dürfte der Benzinpreis durch die Einführung der CO_2-Steuer in Deutschland Anfang 2021 um schätzungsweise 7 Cent pro Liter steigen. Weitere Erhöhungen sind bis 2025 geplant. Hinzu kommt die wieder höhere Mehrwertsteuer – dies vor dem Hintergrund, dass der Übergang zu neuen Antriebstechniken alles andere als ein Selbstläufer ist. Infrastruktur und Akzeptanz der Konsumenten lassen immer noch zu wünschen übrig. Die Marktdurchdringung der Elektromobilität fordert zudem die Zulieferer. Das Geschäft mit Teilen für Verbrennungsmotoren verliert an Bedeutung; neue Produktideen müssen entwickelt werden.

Um den Strukturwandel zu bewältigen, sind hohe Investitionen erforderlich. Dies belastet die Margen der Unternehmen. Wesentliches Instrument hierzu sind Kostensenkungen, die mit der Verringerung von Personal einhergehen. Darüber hinaus werden die Komplexität im Produktportfolio und Ausstattungsvarianten reduziert. Die Folgen der Corona-Krise beschleunigen diese Entwicklung.

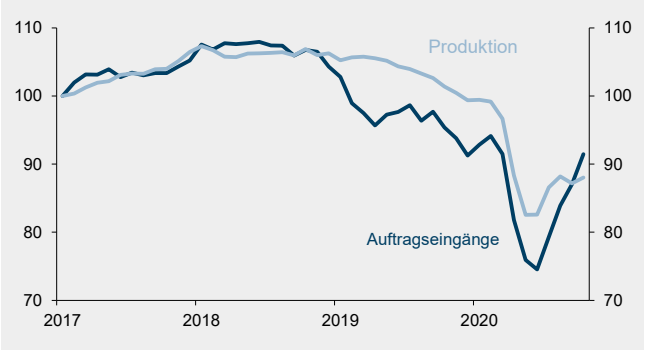
Corona trifft deutschen Maschinenbau in schwieriger Lage

Maschinenexporte von Handelshemmnissen betroffen

Die Produktion des deutschen Maschinenbaus ist bereits 2019 um 2,9 % gesunken. Durch die Pandemie kam es im Frühjahr 2020 zu einem dramatischen Einbruch. Obwohl sich die Erzeugung mittlerweile erholt, dürfte sich der Rückgang 2020 auf 13 % belaufen. Die Branche wird zusätzlich durch die weltweiten Handelsstreitigkeiten belastet, die die Investitionstätigkeit verlangsamen. Nach Schätzungen des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) sind 35 % aller deutschen Exporte von Handelshemmnissen betroffen. Hinzu kommt die aktuelle Eurostärke. Die Umstrukturierung im Fahrzeugbau hin zur Elektromobilität bremst zusätzlich. Dies gilt insbesondere für die wichtigen Werkzeugmaschinenbauer. Günstiger sieht es für die Hersteller von Nahrungsmittelmaschinen aus, deren Abnehmer sich in einer relativ komfortablen Lage befinden. Einen deutlichen Auftragsschub verzeichnen aktuell zudem die Hersteller von land- und forstwirtschaftlichen Maschinen. Die Produktion dürfte hier in Kürze nachziehen.

Maschinenbau: Rezession schon vor Corona

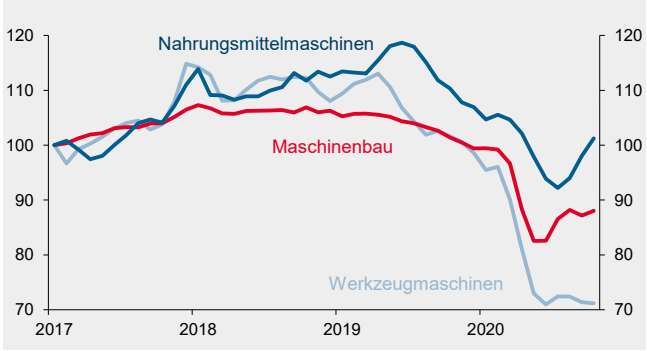
Nettoproduktion, Index: Januar 2017 = 100



Quellen: Feri, Helaba Volkswirtschaft/Research

Werkzeugmaschinen noch im Tief

Nettoproduktion, Index: Januar 2017 =100



Quellen: Feri, Helaba Volkswirtschaft/Research

Trotz der ungünstigen Rahmenbedingungen sind die Auftragseingänge in den letzten Monaten gestiegen. Die weltweite Investitionskonjunktur dürfte sich jedoch nur zögerlich erholen, so dass für 2021 mit einem Produktionszuwachs von nur 5 % gerechnet werden kann. Die Unternehmen versuchen trotzdem, ihre Fachkräfte zu halten. Bis Jahresende wird die Beschäftigtenzahl (Betriebe mit mehr als 50 Beschäftigten) nach VDMA-Schätzungen auf 1,025 Millionen sinken, ein Rückgang von nur 38.000 Stellen zum Vorjahr. Damit bleibt der Maschinen- und Anlagenbau größter industrieller Arbeitgeber in Deutschland.

Elektroindustrie mittelfristig mit hohem Wachstum

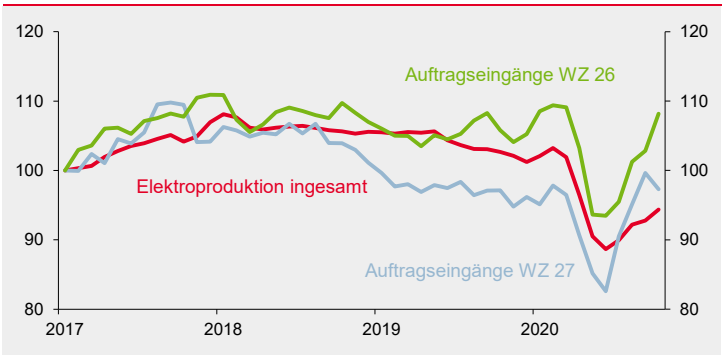
Auftragseingänge und Produktion von elektrischen Ausrüstungen (Wirtschaftszweig 27) haben sich bereits seit 2018 schwächer entwickelt als die von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (WZ 26). Mittlerweile ist in beiden Bereichen eine Trendwende zu verzeichnen. DV-Geräte sind gerade in Zeiten einer Pandemie gefragt. Aber auch der langjährige Investitionsattentismus hat mittlerweile einen Nachholbedarf entstehen lassen, von dem die deutschen Ausrüstungshersteller profitieren dürften.

Elektroindustrie wächst doppelt so schnell wie Industrie

Für 2021 ist auch in der deutschen Elektroindustrie mit einer Gegenbewegung von rund 6 % zu rechnen (2020: -8 %), zumal die für den digitalen Wandel notwendigen Schlüsseltechnologien wesentlich aus dieser Branche kommen. Die Corona-Krise hat die Dringlichkeit für Fortschritte in der Digitalisierung drastisch vor Augen geführt. Ein wichtiges Wachstumsfeld bleibt in den nächsten Jahren „Industrie 4.0“. Die vierte industrielle Revolution soll zu einer kompletten Vernetzung der Fertigung mit intelligenten, selbst entscheidenden Maschinen führen. Zu einem Megathema entwickelt sich zudem die Elektromobilität, von der die Branche profitiert. Nicht zuletzt bieten sich Chancen, die Energieeffizienz in vielen Bereichen weiter zu erhöhen. Die deutsche Elektroproduktion ist seit der deutschen Wiedervereinigung um jahresdurchschnittlich 2,4 % und damit mehr als doppelt so stark wie das Verarbeitende Gewerbe gewachsen. Es spricht viel dafür, dass die Branche mittelfristig an dieses Tempo anschließen können wird.

„Klassische“ Elektroindustrie krisengeplagter

Index: Januar 2017 = 100, saisonbereinigt



Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Konsumorientierte Chemie und Pharma stabilisieren

Chemieindustrie mit unterdurchschnittlichen Rückgängen

Die deutsche chemisch-pharmazeutische Industrie ist weniger stark von der Corona-Krise betroffen als die anderen wichtigen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes. Pharmazeutische Produkte werden weiterhin benötigt. Die stark steigende Impfstoffproduktion dürfte der Branche im nächsten Jahr sogar zu deutlichen Impulsen verhelfen. Auch die Herstellung von chemischen Produkten schneidet mit einem Rückgang von schätzungsweise nur 3 % 2020 deutlich günstiger ab als das Verarbeitende Gewerbe (-10 %). Allerdings war die Erzeugung von chemischen Erzeugnissen bereits 2018 und 2019 rückläufig. Da die Erzeugerpreise um fast 3 % sinken dürften, werden die Umsätze 2020 nominal um nahezu 6 % niedriger liegen als im Vorjahr.

In den letzten Monaten ist die Produktion von Schädlingsbekämpfungsmitteln, Pflanzenschutz sowie bedingt durch die Corona-Krise Desinfektionsmitteln stark gestiegen. 2020 dürfte diese Sparte mit einem leichten Plus abschneiden. Die Sonderkonjunktur bei Hygieneprodukten ist zuletzt ausgelaufen, während die Entwicklung bei Kosmetika schwierig blieb. Trotzdem fällt der Rückgang bei Wasch-, Reinigungs- und Körperpflegemitteln unterdurchschnittlich aus. Von sehr niedrigem Niveau aus erholt sich die Produktion von Anstrichmitteln und Druckfarben. 2021 sollte sich nach einem schwachen ersten Quartal die Besserung in der Chemieindustrie fortsetzen. Die Produktion dürfte dann um 2 % und inklusive Pharma um nahezu 3 % zulegen. Die Erzeugerpreise dürften bei höheren Naphtha-Notierungen um 0,5 % zulegen.

Krise wird bewältigt

Industrie nimmt Herausforderungen an

Nach dem erneuten Lockdown wird sich der Aufschwung 2021 in hohen Zuwächsen der Nettoproduktion bzw. der realen Umsätze der Branchen niederschlagen. Politische Hemmnisse wie die Folgen des Brexit und die Handelspolitik bremsen allerdings weiterhin. Die klimapolitischen Ziele können einzelne Branchen überfordern. Sie werden aber zunehmend als Herausforderung angenommen. Entscheidend ist allerdings auch, ob die Zahl der Insolvenzen vor allem im deutschen Mittelstand 2021 begrenzt werden kann. Die bisher ausgerufenen Hilfsprogramme auf Bundes- und Länderebene erhöhen die Wahrscheinlichkeit hierfür. Ein industrieller Substanzverlust ist eher unwahrscheinlich. ■